

aber 3 Teilnehmer zu annähernd gleichen Teilen an der Firma beteiligt sind, konnte die Förderung nicht in Anspruch genommen werden. Die Anregung zur Marktforschung und zum Marketing erhielt Erich Brugger durch seine Assistententätigkeit. "Mir fiel auf", bemerkte er, "daß eine große Diskrepanz zwischen den vielfältigen und faszinierenden Möglichkeiten des Einsatzes von marktorientierter Unternehmensführung und dem tatsächlichen Zustand in der Wirtschaft besteht." Der Tätigkeitsbereich der Firma hat sich mittlerweile auch schon ausgeweitet. Städte, Gemeinden, Bildungsträger, kulturelle Einrichtungen wie z.B. Museen haben in Zusammenarbeit mit TRIGON durch eine markt- und kundenorientierte Sichtweise profitiert. Durch die nach wie vor bestehende Verbindung zur Universität bleibe er, betont Brugger, auf dem neuesten Stand der Forschung. Eine neue interessante Aufgabe wird im Herbst 1990 in Angriff genommen. Die Firma wurde eingeladen, an einem von der Bundesregierung und der Bundeswirtschaftskammer gemeinsam veran-

stalteten Entwicklungsprogramm für Osteuropa teilzunehmen

LAMBDA-Probes & Diagnostics

Dr. Ernst Koller arbeitete von 1984 bis 1986 am Institut für Organische Chemie und am Institut für Biochemie der KFUG. Als einer der ersten Teilnehmer am Modellversuch gründete er 1986 die Firma LAMBDA-Probes & Diagnostics. Das Chemikerteam der Firma entwickelt und produziert "Fluoreszenzfarbstoffe" mit denen biologisch aktive Substanzen im Blut, in Zellen oder etwa in Umweltproben nachgewiesen werden können. "Bezüglich des Innovationsgrades gibt es", bemerkt Ernst Koller, "weltweit nur einen Konkurrenten in den USA zu fürchten." Entsprechend hoch ist die Exportquote. 90 Prozent der Produktion gehen an Forschungs-, Entwicklungs- und Analyzelabors in Japan, den Vereinigten Staaten und Westeuropa. Neueste Entwicklungen der Firma, die im Steirischen Technologiepark in der Grottenhofstr. 3 in Graz angesiedelt ist, sind Farbstoffe für alle Untersuchen-

gen von biochemischen Vorgängen in Zellen. Dort, wo die Menge des Untersuchungsmaterials verschwindend klein ist und erst recht der Stoff, den man nachweisen will, arbeiten die Fluoreszenzfarbstoffe so empfindlich, daß sie Nano (Milliardstel) Gramm einer Substanz sichtbar machen. Ähnlich geschieht das auch bei "Immunooassay", wo die Farbstoffe im Blut vorhandene Antigene, Bakterien, Viren etc. anzeigen oder durch Nachweis von in Körperflüssigkeiten enthaltenen Eiweißstoffen Hinweise auf Krankheiten liefern. "Da es tausend biologische Substanzen gibt, muß jeder Farbmarker maßgeschneidert werden, denn er darf sich nur an eine einzige Substanz binden und diese dabei als solche nicht verändern," erklärt Koller. Die Verbindung zur Universität besteht für ihn in doppelter Hinsicht. Einerseits sind verschiedene Institute der KFUG und der TU-Graz Kunden der Firma, andererseits erfolgt im Bereich der Forschung eine gegenseitige Anregung für neue Entwicklungen.

Diethard Suntinger

Wissenschaftler für die Wirtschaft

"Wenn Sie im Rahmen des Modellversuchs 'Wissenschaftler für die Wirtschaft' einen Assistenten in Ihrem Betrieb beschäftigen, erhalten Sie vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung eine Vergütung eines Teiles der Gehaltskosten", so heißt es in der Werbebroschüre des BMWF. Und in der Tat leistet das BMWF einen

Die Zielsetzungen dieses Modellversuches sollen die Kooperationen zwischen Universitäten sowie Hochschulen künstlerischer Richtung und einzelnen Unternehmen durch die Herstellung persönlicher Kontakte verstärken. Wesentlich erscheint dabei auch der Umstand, daß einerseits wissenschaftliche Erkenntnisse und Erfahrungen in die österreichische Wirtschaft eingebracht werden und andererseits praxisrelevante Fragen gleichsam in einem Feedbacksystem wiederum an die Universität herangetragen werden. Als weiterer wichtiger Punkt zeigt sich, daß Assistenten/innen Erfahrungen über die Arbeitswelt außerhalb der Universität sammeln können. Eine nicht unwesentliche Intention dieses Modellversuches ist es auch, jenen Assistenten/innen, die ihre universitäre Laufbahn beenden wollen,

umsatzsteuerfreien Förderungsbeitrag in der Höhe von ÖS 85.000,- jährlich. Das entspricht etwa der Höhe eines durchschnittlichen Vierteljahresgehaltes eines/einer Assistenten/in an einer Hochschule. Ein Betrieb übernimmt dafür einen jungen Wissenschaftler für die Beschäftigungsdauer von maximal zwei Jahren

den "Absprung" von der Universität zu erleichtern. Der Modellversuch wird gemeinsam vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, von der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft und der Bundeskonferenz des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals durchgeführt. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern dieser Institutionen, behandelt die Anträge auf Teilnahme am Modellversuch. Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung übernimmt in der Anfangsphase die Vermittlung des Kontaktes zwischen Betrieb und Assistent/in. Wenn ein/eine Assistent/in an diesem Modellversuch teilnimmt, gewährt das Bundesministerium für Wirtschaft und Forschung ihm/ihr für die Dauer der Beschäftigung in einem Betrieb einen Karenzurlaub.

Insgesamt wurden seit 1982 158 Dienstverhältnisse zwischen Assistenten/innen und Betrieben abgeschlossen. Die Einstellung der jungen Wissenschaftler erfolgte vor allem in Verbindung mit Innovationsvorhaben im Produktions- oder Organisationsbereich für praxisbezogene Projekte wie Aufbau neuer Produktionsanlagen, Einführung von EDV und Kostenrechnung, Tätigkeit als Controller oder im oberen Management. Eine wesentliche Erweiterung der Einrichtung "Wissenschaftler für die Wirtschaft" ergibt sich durch Comett II, Programmteil B/c. In diesem Rahmen kann auch eine Dienstfreistellung österreichischer Assistenten/innen für Aufenthalte in Unternehmen im Ausland ermöglicht werden.

Diethard Suntinger